



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294456

IX. Sonntag nach Pfingsten/ Betrachtung was es für ein Unglück seye/
wann man mit der Gnad Gottes nit würcke.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44790

Der neunte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Ss scheint/ das Absehen der Kirche an diesem neunten Sonntag nach Pfingsten seye/ die Glaubige zu be-
reden / daß alle grosse Unglück / so in der Welt entstehen ; die erstaunliche Abwechslungen der Ständen und Reichen / welche so vilen Menschen Seuffzen auspressen ; die erschröckliche Zorns-Ruthen des Allerhöchsten/ die Verwüstungen/ die gemeine Land-Plagen/ daß diß alles/ sag ich/ augenscheinliche Straffen der Verderbnuß der Sitten / Verachtung des Göttlichen Befehles/ und der Gottlosigkeit der Völckeren seyen. Die Epistel führt uns zu Gemüth die harten Straffen/ mit welchen Gott heimgesucht die grosse Undanckbarkeit und halbsstarrige Ungelehrsamkeit eines Privilegier-ten/ mit Gutthaten überhäufften/ und mit-ten unter den allergrösten Wunderen aufgewachsenen Volcks ; welches aber so vil und grosse Wohlthaten nur desto undanckbarer und gottloser gemacht ; und welches Gott durch seine übermachte Sünden bezwogen / ihm alle Strenge seines Zorns empfin-

empfin-

empfinden zu lassen; und durch diese Kürze/ aber bewegliche Vorstellung/ erinneret uns der Apostel / daß diß ein Vorbild auf die Christen seye / selbige dardurch zu lehren/ was auch ihnen begegnen werde / wann sie dem unordentlichen Leben der Juden nachfolgen werden; und je mehr Gutes sie von dem HErrn empfangen/ je mehr haben sie auch zu gewarten / daß sie desto härter werden gestrafft werden / auch so gar in diesem Leben / wann sie durch ihre böse Begierden die unendliche Barmherzigkeiten des HErrn mißbrauchen/ und seine Gerechtigkeit durch ihr ungebundenes Leben wider sich zum Zorn reizen. Das Evangelium der Meß zihlet auf gleichen Zweck / und bekräftiget gleiche Wahrheit. Der Heyland stellt uns darinn vor eine lebendige und bewegliche Abbildung des erschrocklichen Jammers der Stadt Jerusalem / und des ganzen Jüdischen Volcks: und solches zwar zur Straff seiner gottlosen Halsstarrigkeit / daß es den Messiam nicht hat erkennen wollen. Die Thränen des Heylands bey Anschauung dieser unglückseligen Stadt sind ein handgreifflicher Beweis seines Mitleydens/ und sollen uns kräftig überzeugen/ daß wir uns durch unsere Laster und unseren Unglauben alles Unglück über den Hals ziehen.

Der

Der Eingang der Mess hat eine grosse Gleichheit mit der Epistel und dem Evangelio; und zihlet zugleich ein grosses Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes / auch selbst in Betrachtung unsrer Undanckbarkeit / in uns zu erwecken. Die Kirch last sich angelegen seyn / uns diese Tugend schier auf jeden Sonntag des Jahrs beyzubringen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

ECce DEus adjuvat me, & Dominus susceptor est animæ meæ: Sihe / dieser Gütigkeit = volle Gott kommt mir zu Hülff / und beschützet mich augenscheinlich wider meine Feind. Averte mala inimicis meis, & in veritate tua disperde illos: Herr wende von mir ab / und laß fallen auf meine Feind das Unglück / welches sie mir zubereiten; laß sie unkommen / und überzeuge sie dardurch deiner Treu / mit deren du die Unschuldige beschützeest. DEus in nomine tuo salvum me fac: & in virtute tua libera me: Errette mich / mein Gott / um der Ehr deines Namens willen / aus der Gefahr / darinn ich stecke; und zeige / durch Erweisung deiner Krafft / zu meinem besten / daß dir meine Unschuld genugsam bekannt. Diesen Psalm hat David gestelle
zu der

zu der Zeit / da er von den Ziphitern verrathen / und von dem Kriegs-Heer Sauls / welcher ihne umzubringen entschlossen hatte / umgeben war ; in demselben bittet er Gott um Errettung aus einer so augenscheinlichen Gefahr ; worauf er auch erhöret / und aus den Händen Sauls gleich als durch ein Wunder erlöset worden. Welches sich folgender Gestalten zuges tragen.

Nachdem David das Kriegs-Heer der Philister / welche die Stadt Geyla belagerten / und das ganze Land verwüsteten / geschlagen hatte / gieng er in die Stadt / deren er nunmehr Lust gemacht ; als er aber vernommen / daß Saul mit seinem ganzen Kriegs-Heer käme / ihne in der Stadt zu überfallen / begab er sich mit den wenigen bey sich habenden Leuthen in die Wüste Ziph. Weil aber die Ziphiter dem Saul wissen lassen / daß David bey ihnen wäre / und wann er mit seinem Volck kommen würde / er sich seiner alsobald bemächtigen könnte ; hierauf begab sich David / weil er sahe / daß er verrathen / und ihne aller Orten nachgesetzt ward / unten an den Felsen der Wüste Mahon. Saul begab sich gleichfals mit seinem ganzen Kriegs-Heer in die Wüste ; und nachdem er alle Zugänge versperrret / umringete er David dergestalten /

gestalten / daß er sich nunmehr seiner be-
mächtigen wolte/ da inzwischen dem Saul
angesagt wurde / daß die Philister / wäh-
render seiner Abwesenheit in sein Land ge-
fallen / und erschrocklich darinn hauseten.
Dise traurige Botschafft nöthigte Saul
von David abzulassen/ und sich den Philis-
tern entgegen zu setzen. David nun/ dise
sonderbare Beschützung der Göttlichen
Fürscheidung in einer so unverhofften Erret-
tung erkennende / stellte disen Psalmen
zur Danckbarkeit für dise so grosse
Wohlthat.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess dieses Tags er-
zehlt/ was der heilige Paulus an die
Corinther schreibt/ daß nemlich alles/ was
den Juden widerfahren / Vorbilder wä-
ren der Evangelischen Wahrheiten / welche
uns angehen.

Der heilige Paulus beschreibt fürklich
in diesem zehenden Capitel die Wunder /
welche Gott zu Gunsten seines Volcks
gewürckt hatte / und erzehlt zugleich die
erschrockliche Gerichte/ mit denen der Herr
die Juden / wegen ihres gottlosen Miß-
brauchs diser so grossen Gutthaten heims-
gesucht.

Der Zweck des Apostels ist/ die Corin-
ther

ther zu lehren/ daß sie ja die Gnaden/ die
 ihnen GOTT erwiesen / nicht mißbrauchen
 sollen; deswegen stellt er ihnen vor das
 Exempel der Israeliten/ welche/ weil sie die
 Gnaden/ mit denen sie GOTT in der Wü-
 ste überschüttet / nicht angewendet / wie sie
 hätten sollen/ sämtlich darinn umkommen/
 und nicht so glückselig gewesen/ daß sie in
 das Land der Verheißung hätten einge-
 hen können. Damit ihr nicht zu vil auf
 euch selber haltet/ sagt ihnen der Apostel/
 und euch allzuvil auf die Vortheile/ welche
 euch das Gesaß der Gnad gibt/ verlassens-
 de/ ihr euch nicht genugsam fürchtet GOTT
 zu mißfallen; sihe/ so will ich euch nicht
 verhalten / daß unsere Väter alle trocken-
 nes Fußes durch das rothe Meer gegang-
 en; daß sie eine Wolcke gehabt/ welche
 sie des Tags wider die Hitze der Sonne
 bedeckte/ des Nachts aber ihnen leuchtete/
 und an statt eines Weegweisers diente.
 Daß / da sie GOTT in diser grausamen
 Wüste mit Speiß versorgen wolte/ hatte
 er ihnen das Manna/ welches eines herr-
 lichen Geschmacks ware / vom Himmel
 täglich regnen lassen/ bey welchem sie leicht-
 lich den Egyptischen Knoblauch hätten ver-
 gessen sollen. Was für eine Wasser-Quell-
 hat er nicht/ sie vor dem Durst zu bewah-
 ren/ aus dem Felsen springen lassen? und
 was

was für andere Wunder mehr hat nicht
 der Herr diesem Volck zu Gutem gethan?
 Alle diese Wunder-volle Gutthaten waren
 nichts anders/ dann Vorbilder derjenigen
 Wohlthaten / die euch Gott unter dem
 neuen Gesetz erwiesen. Sie waren das
 auserwählte/ das privilegirte/ das geliebte
 Volck Gottes: ihr seyd es aber noch vil-
 mehr dann sie: verlast euch aber nicht
 allzusehr auf diese Güte Gottes in An-
 sehen euer / daß ihr etwan saumseelig wur-
 det / euch ihm gefällig zu erweisen; und
 sehet euch vor / daß wie die Wohlthaten/
 mit denen sie Gott überschüttet/ Vorbil-
 der waren derjenigen / die ihr unter dem
 Gesetz der Gnaden empfangen: also auch
 ihr Untreu und ihre Sünden nicht etwan
 auch Vorbilder der euren seyen / und daß
 die Straffen/ mit denen euch Gott züch-
 tigen wurde / nicht etwan durch die ihren
 seyen vorgebildet worden. Disem Unglück
 zu entgehen: Non simus concupiscentes
 malorum sicut & illi concupierunt: Wir
 sollen uns nicht des Bösen gelusten lassen/
 wie jene gelustet hat. Wir haben in unse-
 rem eignen Herzen diese unseelige Lust / eine
 vergifftte Quell unsers Elends und unsrer
 Sünden; sie macht den Menschen un-
 glückselig durch seine eigne Begierden/ und
 noch unglückseliger durch die Genießung

V. Buch. I. Th.

P

derer

derer Güter / welche zu suchen sie ihne antreibt ; diese Lust aber wird erst dazumahl sündlich / wann der Mensch dem Bösen beypflichtet ; und obschon dieser innwendige Feind mächtig ist / so ist dennoch die Gnad Jesu Christi / welche uns niemahls manglet / vil mächtiger / und hilfft uns den Sieg zu erhalten : Neque idololatræ efficiamini, sicut quidam ex ipsis : quemadmodum scriptum est : sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere. Werdet auch nicht Abgötterer / wie etliche unter denselben / wie dann geschriben stehet : das Volk sazte sich zu essen und zu trincken / und stunden hernach auf zu spielen. Die Freyheit / welche euch das Evangelium gibt / daß ihr euch bey den Mahlzeiten der Heyden einfinden mögts / soll euch vil züchtiger machen / so fern seyet es / daß ihr dardurch heillosen werden soltet. Hütet euch / daß der Handel und Wandel / den man euch mit Leuthen / so tausenderley Lastern unterworffen / zu haben gestattet / euch nicht etwan ein Anlaß zur Sünd werde. Das Exempel der Heiligkeit und gottlosen Ausgelassenheit der Israeliten soll euch klug machen. Es geschieht gemeiniglich / daß allzuofftere Mahlzeiten mit liederlichen Leuthen / in Luder außgeschlagen / das Wolleben mehrt nicht wohl die Unschuld und Tugend.

Hüten

Hüten wir uns auch / daß wir nicht Hurerey treiben / wie etliche unter denselben getriben haben / und sind ihrer auf einen Tag drey und zwanzig tausend umkommen / sagt der Apostel weiters: Neque fornicemur. Kein Pasion ist tyrannischer dann die Unkeuschheit / kein Laster / deme die Straff so geschwind auf dem Fuß nachfolge / keines welches so hart / noch so plötzlich gestrafft werde / als dise so schändliche Sünd. Der heilige Paulus redet allhier von den Sünden / welche die Israeliten mit den Töchtern der Moabitern begangen. Dann als Balack der König der Moabitern sah / daß das Heer der Israeliten in einer grossen Ebne bey dem Jordan sich gelageret hatte / liesse er Balaam einen berühmten Zauberer zu sich kommen / damit er dem ganzen Heer = Lager fluchte. Weil nun Balaam wohl wuste / daß die Hebräer unüberwindlich seyn wurden / so lang sie das Gesah des HERRN halten thäten; rieth er den Moabitern / sie sollten ihre Töchtern in das Lager schicken / damit sie die Soldaten und Officier zur Sünd verleiteten; und ihnen zu befehlen / daß wann sie die Hebräer von unkeuscher Liebe eingenommen sehen wurden / sie selbige anhalten sollten ihren Götzen zu opfferen. Dieser vom Teuffel eingegebene Anschlag / ist

228 Der neunte Sonntag nach Pfingsten.
nur allzu fleißig ins Werck gerichtet wor-
den. Die Israeliten versielen leichtlich von
der Unkeuschheit zur Abgötterey; sie wid-
meten sich/ sagt die Schrift/ dem Belphe-
gor zu dienen. Der H. Augustinus hält da-
für/ daß die Häupter des Volcks und die
berste des Kriegsheer durch ihr Exempel die
Israeliten in diesem greulichen Leben gestrieffet
haben / deswegen auch Gott Moysi be-
fohlen / sie samtllich aufhencken zu lassen:
Tolle cunctos Principes populi, & suspen-
de eos in patibulis. Num. 25. 23000.
Mann fielen an demselben Tag / und
wann der Eyser Phineas Gott nicht hin-
terhalten hätte / hätte er diß ganze durch
Hur- und Abgötterey besudlete Volck völ-
lig ausgeroutet. Phineas avertit iram meam
- - ut non ipse delerem filios Israel in zelo
meo. Die Unkeuschheit löscht den Glau-
ben und die Vernunft fast gänzlich aus/
und verleitet zu allen Lastern und Ungebür-
denheiten. Neque tentemus Christum, sic-
ut quidam eorum tentaverunt, & à serpen-
tibus perierunt. Hüten wir uns ferner/ daß
wir Christum nicht versuchen / wie etliche
unter denselben ihne versucht haben / und
sind von den Schlangen umgebracht wor-
den. Die Sünd der Juden bey dieser Ge-
legenheit ware/ daß das Volck wegen Län-
ge und Mühseligkeit des Weegs ver-
drüßig/

drückig / angefangen so wohl wider Gott
 auf eine solche Weiß zu reden / welche ge-
 nugsam zu erkennen gab / daß sie an seiner
 Macht und Fürsorgung zweiffelten; als
 auch wider Moysen / sprechende: Warum
 hast du uns aus Egypten geführt / daß wir
 in diser Wüste / da weder Brod noch Was-
 ser zu finden / starben; dann uns eckelt ab
 dem Manna / ab diser geringen Speiß.
 Wie Moyses sagt / murreten die Juden
 wider Gott: *Locutusque contra DEum;*
 der heilige Paulus aber sagt / daß sie wider
 Jesum Christum gemurret: *Neque ten-*
temus Christum, sicut quidam eorum ten-
taverunt. Welches dann ein gründlicher
 Beweißthum ist der Gottheit Jesu Chris-
 ti; massen / nach Aussag des heiligen A-
 postels / Jesus Christus derjenige Gott
 ist / wider welchen die Hebräer so hart ge-
 sprochen / und den sie mit ihrem Murren
 versucht hatten. Jesum Christum versu-
 chen heißt / über dessen Fürsorgung klagen/
 und ein Mißtrauen in dieselbe setzen; offent-
 lich wider Gott reden / ihne anfallen / als
 wann man nichts zu fürchten hätte / und
 ihme gleichsam Cruz bieten / daß er uns
 nicht straffen könne. Deswegen auch diser
 billicher massen erzürnte Gott sie alsobald
 seiner Macht überzeuget / indem er zur
 Stund eine ungeheure Anzahl Schlan-
 gen

230 Der neunte Sonntag nach Pfingsten.
gen unter sie geschickt / welche sie umge-
bracht. Und indem er nicht gestattet / daß
ein einziger unter ihnen / zween allein aus-
genommen / in das ihren Vätern verheißte
ne Land eingegangen, Omnes qui viderunt
signa, quæ feci in Ægypto & in solitudine,
& tentaverunt me jam per decem viçes -
non videbunt terram, pro quo juravi Patri-
bus eorum. Diß undanckbare Volk / wel-
ches mich nun zehenmahl versucht hat.
Hieraus siehet man / daß GOTT versuchen
und wider denselben murren / nach der
Red-Art der Schrift / ein gleiches sey.

Murret auch nicht / wie etliche unter ih-
nen gemurret haben / und sind von dem
Verderber umgebracht worden / sagt der
Apostel weiters. Murret nicht wider die
welche der HERR / euch zu regieren / gesetzt
hat / und die seine Stell vertreten / denn
diß wäre wider GOTT selbst gemurret.
Die Juden murreten sehr oft wider
GOTT / deswegen er sie auch sehr hart und
exemplarisch gestrafft : indem er bald au-
ßerordentliches Feuer unter sie geschickt / wel-
ches selbige verzehret / als da sie sich gegen
dem HERRN über die Müheseligkeit des
Weegs beklagten: Ortum est murmur po-
puli quasi dolentium pro labore contra
Dominum. Num. 11. Und GOTT sandte
ein Feuer unter sie / welches bey fünffzehn
tausend

tausend Mann aufgeriben. Bald aber durch Pestilenz: als da sie sich wider Moysen und Aaron aufgelehnet. *Feriam eos pestilentia.* Bald musste sich die Erde aufthun sie zu verschlingen / wie also Core / Dathan und Abiram / zur Straff ihrer Aufruhr / widerfahren. Der heilige Paulus versicheret uns / daß diese Straffen durch den Verderb-Engel / von welchem in den Büchern Judith und der Weisheit geredt wird / seyen ausgeführt worden.

Hæc autem omnia in figura contingebant illis. Diß alles aber ist ihnen zum Vorbild widerfahren; fährt der heilige Paulus weiters fort / ist aber zu unsrer Lehr geschriben / für uns nemlich / die wir auf die letzten Zeiten kommen sind. Das ist / daß alles / was den Juden widerfahren / den Christen zur Lehr dienen solle / damit wir unser Leben darnach einrichten.

Itaque qui se existimat stare, videat ne cadat: Wer deswegen vermeint / daß er stehen / der sehe zu / daß er nicht falle. Die Furcht und das Mißtrauen seiner selbst / begleitet mit einem grossen Vertrauen auf Gott / sind Bewahrerinnen der Tugend; sie dienen ihro an statt eines Bollwercks und einer Stütze; da hingegen der Eigendünckel sie bis auf das Fundament untergrabt / und über einen Hauffen wirfft.

Wer da vermeint er wolle vest stehen / der ist oft dem Fall ganz nahe. Dise heylsame Erinnerung gibt der heilige Paulus fürnemlich denen / welche unter den Corinthern für die Klügsten gehalten wurden / oder auß wenigste die sich solche zu seyn einbildeten. Die Regierer / die so anderen den Weeg weisen / wann sie nicht demüthig / andächtig und abgetödtet sind / stehen in grösserer Gefahr als die / welche sie in den Weegen Gottes leiten.

Tentatio vos non apprehendat, nisi humana : Es wolle euch keine Versuchung überfallen / welche die menschliche Kräfte übersteige. Weil das Absehen des heiligen Pauli allzeit gerichtet / die Corinthen je mehr und mehr in disen gottseeligen und nothwendigen Meinungen der Demuth / und des Mißtrauens gegen sich selbst zu stärken / so sagt er ihnen / sie sollen sich nicht allzusehr auf ihre Kräfte verlassen ; daß sie noch nicht durch allzuharte Proben / welche einem Menschen den Grund seiner Schwachheit / und die Nichtigkeit seines Eigendünckels entdecken / geführt worden. Deswegen stehet in unterschiedlichen Exemplaren der angenommenen gemeinen Dolmetschung : Apprehendit , an statt apprehendat. Er wünschet so gar / daß sie Gott von den starcken und ungewohnten Versuchungen /

chungen / welche die Tugend auf ungemey-
ne Proben / und in erschröckliche Gefah-
ren setzen/ erlösen wolle. Anbey aber ver-
mahnet er sie / daß sie ein desto grösseres
Vertrauen zu Gott haben sollen; indem
er sie versicheret/ daß derselbe sie nicht wer-
de über ihr Vermögen lassen versucht wer-
den. Gott/ der allzeit voller Güte / rich-
tet seinen Beystand jederzeit ein nach der
Stärke der Versuchung. Wir werden
niemahls durch einen unüberwindlichen
Gewalt zu Fall gebracht; wir werden al-
lein durch unsere Zaghafftigkeit/ und nicht
bloß allein durch unsre Schwachheit über-
wunden. Die Gnad manglet niemahls ei-
nigen Menschen; sie ist auch jederzeit nach
der Stärke unserer Feinden abgemessen;
Keiner wird überwunden dann durch seine
Schuld; und diser in seinen Verheissun-
gen allzeit getreue Gott / und der keinem
Menschen jemahls unmögliche Ding be-
fehlen kan / wird euch in der Versuchung
selbst überflüssige Hülff zukommen lassen /
daß ihr sie werdet ertragen können; und
wosern ihr euch nur nicht selbst in Versu-
chung begeben / noch euch freywillig der
Gefahr unterwerffet/ wird Gott machen/
daß die Versuchungen euch nützlich seyn
werden / ihr werdet dardurch gestärcket
werden / daß ihr in das Künfftige desto

P s besser

besser denselben werdet widerstehen können; je stärker die Versuchungen/ je mächtiger ist auch der Beystand seiner Gnad.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der Mess dieses Tags zeigt uns noch deutlicher / daß wir alles Unglück/ so uns begegnet/ allzeit unsern Sünden zuschreiben müssen; und daß die meisten Widerwärtigkeiten Züchtigungen sind/ mit denen uns Gott heimsucht.

Als Jesus Christus nacher Jerusalem kommen/ um allda sein hohes Opffer/ und das grosse Geheimnuß unsrer Erlösung zu vollbringen / und nun diser Stadt ansichtig worden / wurde er aufs neue über den traurigen Zustand dero Einwohnern / und über den Gottes-Mord, welcher ihre Verstoffung völlig zu End bringen sollte/ dergestalt innwendig gerühret/ daß er sich des Weinens nicht enthalten konnte; Videns civitatem flevit super illam. Diese Thränen Jesu Christi mitten in seinem Triumph/ und die Verkündigung seines Todts / zu einer Zeit da ihne das ganze Volk mit Benedeyung überhäuffte / und mit grossen Frolocken begleitete / sind ein unfehlbarer Beweis / daß ihne das Zukünftige bekannnt/ und daß er aus freyem Willen sterben wurde. Diese Thränen waren kein Zeichen

Zeichen der geringsten seiner Majestät unanständigen Schwachheit; sie waren ganz freywillig / und handgreiffliche Beweisthum der Zärtlichkeit seines Herzens / und seines Mitlendens mit unserem Elend. Jesus Christus hat während seinem ganzem Leyden kein einigen Thrän vergossen. Das Evangelium sagt uns zwar / daß er Blut und Wasser geschwitzt / als er sich sein ganzes Leyden vorgestellt; es sagt aber nit / daß er geweinet habe; der Heyland vergießt nur allein Thränen über unseren Jammer. Der Todt Lazari / der Untergang Jerusalems / die Verwerffung der Juden / diese Ding sind es / worüber er weinet.

Quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi? O daß du auf das wenigst an diesem deinem Tag hättest erkennen wollen die Ding / welche dir den Frieden geben könnten: Als wann der Heyland sagte: Wann du / unglückselige Stadt / nach so vielen vergangenen Treulosigkeiten begreifen könntest / daß an diesem heutigen Tag sich erfüllet die Weissagung / welche dir durch den Propheten Malachiam geschehen ist: Saget der Tochter Sion: sihe / dein König kommt zu dir mit einem sanftmüthigen Geist. Oder / wie es andere Ausleger geben: Warum hast du /
unsee

unselige Stadt/ deine Augen von so langer Zeit her gegen dem Licht zugeschlossen? ach! wann du sie nur an diesem Tag/ welcher für dich ein Tag der Gnad und und des Friedens ist/ öffnen würdest; an diesem Tag/ an welchem die Stimm des Volcks dich einladet/ deinen Heyland zu erkennen und anzunehmen: du könntest dem Unglück/ welches dir angetrohet und auf deine Verhartung folgen wird/ durch deine Buß vorkommen. Du bist aber blind/ und wilt blind bleiben. Wisse dann/ O unglückselige Stadt/ weil du die Heimsuchung dessen/ welcher allein glückselig machen kan/ so übel aufnimmst/ daß dich Gott in kurzem mit dem ganzen Grimm seines Zorns heimsuchen werde; die Zeit deines Untergangs ist nicht mehr weit. Du wirst in wenig Jahren sehen/ wie deine Feind dich werden belagern/ einen Wall rings um deine Mauern her machen/ dich einschliessen/ und von allen Orten her angreifen werden; und nachdem sie dich zur Übergab werden gezwungen haben/ werden sie deine Inwohner mit der Schärfe des Schwerdts umbringen/ deine Mauern schleiffen/ und deine zierliche Gebäu über einen Hauffen werffen; dein prächtiger Tempel wird zerstöhret/ und an demselben kein Stein auf dem anderen gelassen werden:

werden: Et circumdabunt te valla,
 & circumdabunt te, & coangustabunt
 te undique. Und diß alles darum /
 weil du die Zeit der Heimsuchung deis-
 nes Heylands nicht hast erkennen wollen;
 dise von allen Propheten geweissagete / und
 von allen Frommen so sehnlich gewünschte
 geseignete Zeit: Et quod non cognoveris
 tempus visitationis tuæ.

Keine Weissagung die da deutlicher und
 umständlicher; keine die dem Buchstaben
 nach / und in allen Umständen vierzig Jahr
 hernach / in der letzten Belagerung der
 Stadt Jerusalem klärer seye erfüllet wor-
 den / als nemlich Titus / Kaisers Vespas-
 siani Sohn / vilmehr angetrieben durch ei-
 nen oberen Gewalt / wie er es selbst bekennet /
 als aber aus Rachgier oder anderen Ur-
 sachen / mit mehr dann hundert tausend
 Mann kommen / und dise Haupt-Stadt
 zur Zeit des Oster = Fests / wohin sich eine
 unzählbare Menge Volcks von allen Orten
 her begeben hatte / belageret. Weil aber
 diser Feld = Herr sahe / wie schwer es ihm
 fallen wurde die Stadt / wegen Unebne
 des Erdreichs und überaus grossen Be-
 zircks derselben / mit seiner Armee einzus-
 schliessen; mithin auch wegen Mangel des
 Holkes keine Bollwerck gegen die Mauern
 und Bestungen aufrichten konte; nahm
 er sich

er sich vor / die ganze Stadt mit einer dicken Maur / so von Weite zu Weite mit hohen Thürnen und anderen Bestungs Wercken beschützt ward / einzuschließen ; damit die Juden / wann sie sehen wurden / daß ihnen kein Mittel übrig weder zu entfliehen / noch von aussenher Hülff zu erhalten / gezwungen wurden / sich entweder freiwillig zu ergeben / oder Hungers in der Stadt zu sterben. Die Armee arbeitete hieran mit solchem Eysen / daß diese weitläuffige Maur / samt allen ihren Bestungs Wercken in wenig Tagen zu Stand gebracht ward. Und inzwischen da die Belagerer alles / was ihnen von den Belagerten vorkam / niedermachten / wurde die ganze Stadt von der allergrausamsten Hungers Noth / die jemahls gewesen / auf das allerschrecklichste geplaget. Man sahe die Müttern ihre eigne Kinder schlachten / und derselben Fleisch essen ; und die Männer ernähreten sich etliche Tag lang von nichts dann Menschen = Fleisch. Endlich wurde diese prächtige Stadt / ein Wunder der ganzen Welt / von den Römern / nach fünff oder sechs monatlicher Belagerung / den achten Septembris an einem Sabbath / vierzig Jahr nach der Weissagung des Heylands / eingenommen / der berühmte Tempel gänzlich zerstöret / und die ganze Stadt

Stadt geplünderet / verheerget und verbrannt. Josephus / welcher die Anzahl der / so in wäherender Belägerung Jerusalems umkommen / benamset / sagt / daß sich selbige auf eilffmal hundert tausend beslossen / und daß sibenzehn tausend gefangen worden. Es sind käumerlich etwelche Fußtritte diser sonst prächtigen Stadt / welche eine Königin aller Morgenländern / und der Stuhl der Jüdischen Religion mehr dann eilff hundert Jahr gewesen / nemlich von der Zeit an / da David dieselbe zu einer Haupt = Stadt des ganzen Juden = Land gemacht / übergeblieben. Titus bekannte selber / es habe ihn eine höhere Krafft / eine unsichtbare Hand getrieben / dise Mörderin der Propheten gänzlich zu verderben / erfüllende also dem Buchstaben nach / was der Sohn Gottes vorge sagt hatte : es werde an derselben kein Stein auf dem anderen gelassen werden. Sehet / diß ist das jämmerliche Schicksal diser unglückseligen Stadt gewesen / weil sie den Heyland nicht hat erkennen wollen : und liegt bereits über sibenzehn hundert Jahr in ihrem Untergang begraben : Quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi : O wann du an disem deinem glückseligen Tag / da dich der Heyland / als ein sanftmüthiger König und

und

240 Der neunte Sonntag nach Pfingsten
und Liebens, volle Vatter/ zu besuchen ka-
me/ hättest denjenigen / der dir den Frie-
den/ das ist/ allerley Glückseligkeit antru-
ge / erkennen wollen; wurden dich deine
Feind mit keinem Wall umgeben/ noch ein-
geschlossen/ noch von allen Seiten her geäng-
stiget haben; sie wurden dich und deine
Einwohner nicht dergestalt zerstöhrt haben/
daß sie auch keinen Stein auf dem anderen
innert deinen Mauern gelassen. Diß alles
wird geschehen/ dieweil du die Zeit/ darinn
du bist heimgesucht worden/ nicht hast erken-
nen können: *Eò quòd non cognoveris tem-
pus visitationis tuæ.* **J**esus Christus sagt
allhier zwey Ding vor/ den gäncklichen Un-
tergang der Stadt Jerusalem und des
Jüdischen Volcks / und dann die Ursach
dieses Untergangs: *Eò quòd non cogno-
veris tempus visitationis tuæ.* Weil nun der
Ausgang das erste biß auf die geringste
Umstände wahrgemacht/ wer wurde an
der Wahrheit des andern zweiffeln können?
Und es ist so wahr/ daß alles Unglück der
Juden eine Straff ist ihrer Hartnäckigkeit/
daß sie den Messiam nicht haben erkennen
wollen; als wahr ist / daß ihre Stadt
gäncklich zerstöret / wie es ihnen **J**esus
Christus vorgesagt hatte. Diß ist das trau-
rige Loosß derjenigen Stadt/ desjenigen von
Gott von so langer Zeit her geliebten/
mit

mit seinen Gnaden überhäufften / mit seinen Gutthaten überschütteten / und von allen anderen unterschiedenen Volcks gewesen / dieweil es die Zeit der Heimsuchung des Heylands hat weder erkennen / noch sich zu Nutz machen wollen. Ein erschröckliches Denckmahl / ein abscheuliche aber eigentliche Abbildung des Jammers / welcher allen Völkern / so den Glauben verlassen / angetrohet wird ; traurige Vorbedeutnuß der erschröcklichen Straffen / mit denen Gott über kurz oder lang die seiner Gnad untreuen Seelen / welche die Heimsuchung des Heylands nicht erkennen wollen / oder dieselbige mißbrauchen / heimsucht.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes :

GERH / laß die Ohren deiner Barmherzigkeit dem Gebett deren / welche dieselbe anflehen / offen stehen ; und damit du ihnen gebest das / warum sie dich bitten / gib daß sie nichts / dann was dir gefällig ist / von dir begehren. Durch unsern HERN / ꝛ.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 10.

Brüder : Wir sollen uns nicht gelüsten lassen des Bösen / gleichwie jene Lust hatten. Werdet auch nicht abgöttisch / gleichwie derjenigen etliche wurden

V. Buch. 1. Th.

Q

wie

242 Der neunte Sonntag nach Pfingsten.
wie geschriben stehet: Das Volck setzte sich nieder zu essen und zu trincken / und stunde auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben / wie etliche unter ihnen gehuret haben / und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen / wie etliche unter ihnen ihu versuchten / und wurden von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht / gleichwie jener etliche murreten / und wurden umgebracht durch den Berberber. Solches alles widerfuhre ihnen in einer Figur. Sie seynd aber geschribne zu unserer Vermahnung (oder Besserung) auf welche die Ende der Welt kommen seynd. Derohalben merck sich duncken lasset / er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle. Lasset euch kein Versuchung ergreifen / (und einnehmen) sie seyen dann menschlich. Gott aber ist getreu / und wird nicht gestatten / daß ihr versucht / oder angegriffen werdet über euer Vermögen / sondern wird neben der Versuchung ein gutes Auskommen machen / daß ihr ertragen könnet.

Gleichwie die Freyheit / welche das neue Gesetz den Christen gab / mit den Heyden umzugehen / ja sogar mit ihnen zu essen / sie in Gefahr setzen könnte / ihrem bösen Exempel zu folgen / ja selbst in Abgötterey zu fallen. Deswegen erinnert sie der heilige Paulus / sie sollen sorgfältig auf ihrer Hut stehen / und sich nicht so sehr auf ihre Befreyung zum Glau

Glauben verlassen / daß sie darbey nicht allzeit besorgen / sie möchten etwan verkehrt werden; und zu dem End bringt er ihnen bey das Exempel der Israeliten / und der erschrocklichen Straffen / mit denen Gott ihre Sünden heimgesucht.

Anmerckung.

Wer da vermeint / daß er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle. Der vom Hochmuth und einer scheinbaren Andacht unzertrennliche Eigendunckel ist die Quell / oder aufs wenigst der Anlaß zu vielen Fällern. In geistlichen Dingen ist man dem Fall niemahl näher / als wann man denselben nicht fürchtet. Eine heilige Seel ist allzeit voll Furcht. Wann man recht andächtig ist / so ist man auch demüthig; und wann man demüthig ist / trauet man nimmer seiner eignen Tugend. Nur die von ihrer eignen Einbildung und vermeinten Verdiensten angefüllte Seelen halten vil auf sich selbst; und die traurigsten Fälle kommen gemeiniglich daher / daß man zu vil von sich selber halt. Man hat fast zu allen Zeiten traurige Exempel unsrer Schwachheit gesehen. Man hat Säulen der Kirche gesehen / welche mitten in der

2 2 größten

größen Stille sich erschüttert haben; man hat reich beladene Schiff/ welche nach einer langen und glücklichen Schiffart/ nachdem sie der allergrausamsten Ungestümme/ und den grimmigsten Wellen/ welche sie zu verschlingen schienen/ widerstanden; nachdem sie sich den Sandbäncken und den allergefährlichsten Oertern des Meers entriß/ gesehen mitten in dem Port/ oder auf welchem Meer bey der allgrößten Stille Schiffbruch erleyden. David selbst/ ein Mann nach dem Herzen Gottes/ aus so vielen Gefahren entrunnen/ so getreu in den allgrößten Proben/ thut einen traurigen Fall mitten in dem Ueberfluß und Frieden. Salomon/ diser so weise/ so erleuchtete/ so gottsförchtige König/ über dessen Weisheit und Gottseeligkeit sich damahls die ganze Welt verwunderte. Salomon/ bey dessen Mund sich jederman zu seiner Zeit Rath erholte/ dessen Schriften von dem heiligen Geist eingegeben / und deme Gott die Weisheit zum Antheil gegeben; Salomon endlich/ dessen Lob-Red/ so zu reden/ Gott selbst gehalten: Salomon/ nachdem er in Übung der Tugend gleichsam gealtet/ verschallt er in die allerschändlichste Sünden/ und nachdem er dem wahren Gott einen so prächtigen Tempel erbaut/ gestattet er daß man den falschen Göttern aus seinen eignen

eigenen Unkosten Tempel aufrichte/ und wird selbst abgöttisch. Judas / von Jesu Christo selbst zum Apostel-Ambt beruffen / in der Schul dieses Göttlichen Heylands unterwiesen / mit seinen Gnaden und Wohlthaten überschüttet / unter seiner Aufsicht auferzogen / ja selbst mit der Saab der Wunderen begabet: Judas / sag ich / wird mitten unter den Apostilen ein schändlicher Abtrünniger / und verrathet seinen allergünstigsten Herrn. Der in der ganzen Christenheit durch seine gelehrte Schriften so bekannte Origenes / und welcher in seinen ersten Jahren von Begierd zur Marter-Cron ganz entbrannt ware / verfallt letztlich aus Hochmuth in die allergrößte Irrthum / und wird heut zu Tag als der verhafteste Erk-Reher betrachtet. Endlich auch Tertullianus / diser so vortreffliche Mann / die Wohlredenheit seiner Zeit / und wegen seiner Apologey der Christen und anderer gelehrten Schriften so berühmte Mann / stirbt zulezt in der Sect der Montanisten. Wer kan / wann er so bewegliche Exempel betrachtet / lange Zeit in Ruhe und Sicherheit leben? wo ist eine Tugend / welche wider alle Gefahren die Prob halten können? welche Unschuld / welche Eingezogenheit / welche Einsamkeit ist wider die Versuchung gesicheret? welche Andacht vor

Gefahr befreyt? und welche Innbrunst/
welcher Eyfer / ja welches Alter selbst kan
wider alle Fall in Sicherheit setzen? Es
gibt wenig Leuth / die nicht zeugen können
von der Hinfälligkeit unserer Tugend / und
die nicht Exempel unserer Schwachheit ge-
sehen haben. Der heilige Apostel hat dann
wohl Ursach zu sagen: Qui se existimat
stare, videat ne cadat: Wer da vermeint/
er stehe vest / der sehe zu / daß er nicht falle.

Evangelium St. Luc. cap. 19.

In der Zeit: Da der Herr Jesus nahe zu Jeru-
salem came / sahe er die Stadt an / und weinet
über sie / und sprach: ja wann du es auch erkennest
und sonderlich an diesem deinem Tag / der dir noch zum
Frieden ist / aber nun ist vor deinen Augen verborgen.
Dann es werden die Täg über dich kommen / daß dich
deine Feind werden mit einem Wähl untrügen / und be-
lagern / und dich allenthalben ängstigen / und zur Erde
schleiffen / dich und deine Kinder / so in dir seind: und
sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen
darum / daß du nicht erkennet hast die Zeit / darinn du
heimgesucht bist. Und er gieng in den Tempel / fing
an auszutreiben / die darinnen verkaufften und kaufeten
und sprach zu ihnen: Es stehet geschriben: Mein Haus
ist ein Bett-Haus / ihr aber habts gemacht zur Märsen-
Gruben. Und lehrte täglich im Tempel.

Betrachtung

Was für ein groß Unglück es sey /
wann man mit der Gnad nicht
mitwürcket.

P. I.

Betrachtet / daß es Zeiten und Um-
ständ gibt / die da sehr bedenklich /
und aus welchen man von unserm
zukünftigen Wohl- oder Ubel- Stand
schliessen kan / und an welchem sehr vil ge-
legen / daß man sie zum Heyl nützlich an-
wende. Obwohl jede Tag und jedes Alter /
an dem grossen und wichtigen Geschäft
unseres Heyls zu arbeiten / bequem sind / so
ist dennoch gewiß / daß die Göttliche Fürse-
hung zu gewissen Umständen uns gewisse
Gnaden widerfahren laßt / an welchen un-
sere ewige Glück- oder Unglückseeligkeit
hanget. Glückselig ist der / welcher sich diese
besondere Gnaden weist zu Nutz zu ma-
chen; wehe aber dem / so selbige mißbraucht.
Die ganze Economey des Heyls hanget
daher / wann wir einigen gewissen hoch-
wichtigen Gnaden mitwürcken. Wann
man zu gewissen Zeiten gewissen Gnaden
widerstrebet / wagt man alles / ja man ver-
liehrt oft alles. Wann das Samaritani-
sche Weib / da es den Heyland angetrof-
fen / sich solches nicht hätte zu Nutz ge-
macht;

248 Der neunte Sonntag nach Pfingken.
macht; wann es sich vergnügt hätte den
selben zu sehen/ zu hören/ wann es von den
heylsamen Erinnerungen / die er ihr ge-
be/ wenig Wercks gemacht/ und also die
innerliche Empfindungen diser vorkommenden /
zusehende / überzeugenden Gnad er-
stickt hätte: wäre dise verhartete Sün-
derin in ihrer Sünd gestorben / und in alle
Ewigkeit verworffen worden. Wann Za-
chäus sich vergnügt hätte/ den Heyland zu
sehen vorbeÿ gehen; oder/ nachdem er das
Glück gehabt Jesum Christum in sein
Haus aufzunehmen / dise glückliche Gele-
genheit sich zu bekehren/und sein unrecht er-
worbenes Gut wieder zu geben nicht in
Acht genommen hätte/ was würde ihm die
Heimsuchung des Heylands genützt haben?
und wohin wäre es endlich mit ihm aus-
geloffen? Wann endlich auch die Apostel
dise arme Fischer/ wären gegen die Stimm
des Sohns Gottes/ da er sie ruffte/ taub
gewesen; wann sie nicht zur Stund das
wenige / so sie besaßen / verlassen hätten/
wann sie mit ihren Netzen in dem Schiff
gebliben wären; was wären heut zu Tag
dise Apostel? und damit wir bey unserm
Evangelio verbleiben / welch ein unendlich
grosser Jammer hat nicht das Jüdische
Volck getroffen/ daß es die Zeit der Hei-
suchung seines Heylands/ die Zeit der An-
kunft

Kunfft des Mesia nicht hat erkennen wol-
 len? In was äufferste Noth hat sie nicht
 dise freywillige Blindheit/ dise hartnäckige
 Verstockung gebracht? Diß von Gott
 so sehr geliebte Volck/ dise privilegirte Na-
 tion/ welche allein den wahren Gott er-
 kannte und anbettete/ denen alle Prophe-
 ten verkündiget hatten/ daß diser Gott
 kommen werde/ sichtbarlich unter ihnen zu
 erscheinen/ um selbige glückselig zu machen/
 und aus der Knechtschafft zu ziehen; diser
 Gott ist Mensch worden/ er ist geboren
 worden/ hat unter ihnen gelebt. Die Wun-
 der/ die er gethan/ waren allzu scheinbar/
 daß sie selbige nicht hätten überzeugen sol-
 len/ daß er der verheissene und erwartete
 Mesias wäre; sie haben ihnen dise köstli-
 che Zeit nicht wollen zu Nutzen machen/
 sie haben nicht wollen sich ergeben seinen
 anhaltenden Unterweisungen und Wunder-
 werck. Wie hoch ist nicht ihre Gottlosig-
 keit gestigen? sie haben disen Gott und
 Heyland an einem Creutz umgebracht;
 und was für eine erschröckliche Verwü-
 stung ist nicht auf solchen Gottes-
 Mord erfolgt? Die Stadt Jerusalem ist in Grund
 verstorret worden; der Tempel abgebrannt/
 geschleiffet und für ewig in seinen eigenen
 Ruin begraben worden/ das Volck er-
 würgt/ die ganze Nation in aller Welt

zerstreuet / und aller Orten ein Fluch und Abscheu aller Menschen worden. Diß hat die gottlose Verachtung der Güte des HERRN verursacht / diß ist die unseelige Würckung einer hartnäckigen Widerstehung der Gnad. Mercket hierbey / welch ein Unglück es sey / wann man die Barmherzigkeit des HERRN mißbraucht.

P. II.

Betrachtet / daß was in Ansehen derer nigen berühmten Männern / welche denen so die Güte GOTTES mißbrauchen / zu einem Exempel seines gerechten Zorns dienen sollen / widerfahren ; was der ganzen Jüdischen Nation trauriges und erschütterliches / indem sie so unglückselig gewesen / daß sie die Heimsuchung des Heylands / welcher kommen wäre sie mit Gütern zu überschütten / nicht hat erkennen wollen / und dieweil sie die Gnad diser Heimsuchung so hartnäckig mißbraucht / begegnet / diß alles / sag ich / widerfahret täglich / als in einem kurzen Begriff / einem jeden insbesondere. Es gibt Zeiten und Umstände der Zeit / an welchen die ganze Haushaltung des Heyls eines jeden unter uns besonders hangen kan. Und wann man diese Güte - Barmherzigkeit - und Gunst - volle Heimsuchung nicht erkennen will / so segt man

man alles in Gefahr / man gibt sich bloß
 Dem allergrösten Unglück / man verscherzt
 alles. Mercken wir wohl wie vil daran
 gelegen / daß wir uns diese gute Gelegen-
 heiten / diese Umstände der Zeit / diese Erleuch-
 tungen / diese gottseelige Bewegungen der
 Gnad zu Nuße machen? Die Predig / wel-
 che man allererst angehört / das Lesen ei-
 nes gottseeligen Buchs / dieser traurige Zu-
 fall / so sich zugetragen / die Eingebung / so
 man gehabt / sind sehr oft Umstände / aus
 welchen man von unserem Heyl urtheilen
 kan / es sind heylsame Mittel der Prædesti-
 nation oder Verordnung / es ist die Heim-
 suchung des Heylands / an welcher so vil
 gelegen ist / daß man sie erkenne. Wie vil
 Menschen haben nicht allda den Weeg des
 Himmels / der sie zur Seeligkeit leitete /
 ganz offen gefunden? wie vil andere hins-
 gegen sind irr gegangen / weil sie die Aus-
 gen vor diesem Göttlichen Liecht zugeschlos-
 sen! wie vil Leuth sind nicht elendiglich ver-
 lohren gegangen / weil sie sich diese Gnad
 nicht haben zu Nuß machen wollen? Quia
 si cognovisses & tu, quæ ad pacem tibi.
 wird man den meisten Verdammten / wel-
 che in alle Ewigkeit unseelige Schlacht-
 Opfer des Göttlichen Zorns seyn werden / sa-
 gen können: O wañ ihr hättet erkennen köns-
 nen

nen die Ding/ welche euch Konten den Frieden geben / euch mit allerley Güter überschütten/ euch eine ewige Glückseligkeit zu wegen zu bringen! O wann ihr euch diese kräftige Eingebung/ diß lebendige innerliche Liecht/ diese Warnungen/ die euch Gott von so vielen Seiten her gegeben/ hättet zu Nutz machen können! wann ihr diese Kranckheit/ diesen Unfall/ diese günstige/ und zu euerer Bekehrung so bequeme / und zu Erlangung des Friedens so tüchtige Gelegenheit nützlich hättet anwenden wollen! so wäret ihr jekund in der Wohnung der Glückseligen überschüttet mit Freuden/ und von allem Jammer befreyt. An statt daß/ nachdem ihr ein so lasterhafftes/ und anbey ein so trauriges/ ungestümnes/ bitteres Leben geführt/ ihr jekund in dem unauflöschlichen Feuer der Hölle / der allergrößten Peyn übergeben / und als ewige Schlacht-Opffer des allererschrocklichsten Grimms eines erzörnten Gottes seuffzen müßt: und das darum/ weil ihr die Zeit/ in deren ihr von dem HErrn so liebeich heimgesucht worden / und in deren er euch seine Gnad angetragen / nicht habt erkennen wollen: *Eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ?*

Ach HErr! ist nicht diß die kostbare Zeit deiner Heimsuchung / der seelige Augenblick/

blick / da du mich zur Befehrung einla-
dest? und ist die Betrachtung / welche ich
allererst hierüber gemacht nicht einer aus
denen Puncten/ aus denen wichtigen Mitt-
len / woraus ich von meiner Seeligkeit
schliessen kan / und woran velleicht dieselbe
hanget. Verschaffe zum wenigsten / O
HERR/ durch deine Gnad/ daß mir diesel-
be nicht vergeblich seye / und daß ich alle
dise Überlegungen niemahl bereuen müsse!

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

DIxi nunc capi hæc mutatio dexteræ Ex-
celſi. Psal. 76.

Ich will/ HERR/ meine Befehrung nicht
länger aufschieben / ich empfinde / daß der
Wille / den ich hab / dein fürhin gang zu
seyn/ eine Würckung deiner Gnad ist.

Hodie si vocem Domini audieritis, noli-
te obdurare corda vestra. Psal. 44.

So ihr heut seine Stimm höret/ gehor-
samet derselben getreulich / und verstocket
euer Herz nicht durch Widerstehung der
Gnad.

Andachts = Übungen.

1. **D**erweil alle Begebenheiten dieses Le-
bens Mittel des Heyls seyn kön-
nen / laffet keines von denselben unnützlich
hingehen. Insonderheit seydt aufmerckſam
auf

auf

auf die Stimm des HERRN / GOTT redt
 auf mancherley Weiß. Er redt durch les-
 bendige und bewegliche Empfindungen/ er
 redt durch den Mund der Oberen und der
 Gewissens- Leiter / durch den Mund der
 Prediger / und durch gottselige Bücher;
 durch unverhoffte Zufall so wohl/ als durch
 die innerliche Bewegungen seiner Gnad;
 es ist allhier nur um die Befehrung und
 um die Vollkommenheit des Lebens- Wande-
 dels zu thun: dann was die Lehr und den
 Glauben betrifft/ redt GOTT nur durch den
 Mund seiner Kirche / und keineswegs
 durch den Privat-Geist. Laßt euch durch
 dessen liebreiches Anreizen gewinnen/ trach-
 tet/ daß ihr allzeit seine Heimsuchungen er-
 kennet und euren Nutzen schaffet von al-
 lem dem/ so er euch lehret.

2. Vergnügt euch nicht / seine Stimm
 und seine Heimsuchung zu erkennen / son-
 dern ihr müßt seine Unterweisungen auch
 ins Werck richten. Die Demuth / die
 Christliche Lieb/ die Ertödung/ die genaue
 Richtigkeit in Erfüllung eurer Standes-
 Pflichten / die Gottseligkeit/ der Eifer für
 das Heyl unsrer Brüder/ mit einem Wort
 der Sieg über alle unsere böse Neigun-
 gen/ über die Welt-Reglen/ sind die Ding/
 deren er uns gemeiniglich unterweist. Be-
 trachtet / welches diejenige Lebens-Regul
 sey/

sey / so euch am meisten angeht / und am meisten nothwendig / und eignet euch die Unterweisung / so euch betrifft / zu. Ihr habt IESUM Christum in dem hochwürdigen Sacrament des Altars / vil Leuth erkennen ihn darinn nicht ; zeiget durch eure Begierd zur Communion / durch euere öftere / aber allzeit je mehr und mehr andächtigere und ehrerbietigere Besuchungen / daß ihr ihne daselbst weesentlich gegenwärtig erkennet.

Der zehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DER zehende Sonntag nach Pfingsten wird genannt der Sonntag der Demuth / oder des Pharisäers und Publicanen / und das wegen des Evangelii / so bey der Mess gelesen wird / in welchem IESUS Christus durch eine Parabel oder Gleichnuß / die er denjenigen vorgelegt / welche als Gerechte ihr Vertrauen auf sich selbst setzten / und die andere als Unvollkommene und Sünder / in Ansehen ihrer / verachteten / eine Vergleichung anstellt zwischen dem hoffärtigen Phas